

Die Sage vom ungetreuen Kellermeister im Schloß zu Rüdenhausen

In alten Zeiten, als das Dorf Rüdenhausen noch rings von Weinbergen umgeben war, lebte im Schloß auch ein Kellermeister, der von seinem Herrn, dem Grafen zu Castell, hochgeschätzt war. Diesem tüchtigen und in seiner Arbeit sehr erfahrenen Mann oblag unter anderem die Aufgabe, täglich einen großen Krug voll Wein aus dem Keller an die Tafel des Grafen zu bringen.

Nun geriet einige Jahre hintereinander der Herbst besonders gut, so daß der Kellermeister immer köstlichere Weine auf-tischen konnte. Jeden Tag, wenn er das Siegel vom Faß nahm, kostete er erst ein wenig, bevor er den mächtigen Krug mit dem Herrenwein ins Schloß hinauftrug.

Im Herzen des bis dahin treuen und zuverlässigen Mannes aber wuchs der Neid, und er begann mehr von dem guten Wein zu nehmen und selbst zu trinken. Immer dann, wenn er einen kräftigen Schluck aus dem Krug genommen hatte, goß er klares Wasser nach, damit seine Herrschaft die Untreue nicht bemerken möge.

Dies ging lange Zeit gut. Eines Tages aber sah ein kleiner Küferjunge, wie der Kellermeister den Wein wässerte. Heimlich schlich er zum Amtmann und erzählte ihm seine Beobachtung. Dieser hinterbrachte es sogleich dem Grafen, der in seiner Enttäuschung über den Ungetreuen so zornig wurde, daß er ihn sofort in Eisen legen ließ. Gekettet an einen schweren Ring sollte er im feuchten Kellergewölbe seine Freveltat bereuen.

Dort lag er nun Tag für Tag und Nacht für Nacht, und das Verlangen nach Freiheit und die Gier nach dem guten Wein wurden übermächtig.

Eines Nachts nun schwor er laut, dem Teufel seine Seele zu verschreiben, wenn er nur wieder frei käme. Kaum hatte er den Schwur aus- gesprochen, stand auch schon der Satan vor ihm. Er versprach dem Unglücklichen sofortige Freiheit, wenn dieser ihm seinen Namen mit eigenem Blut in die Hand schreiben wollte.

Der Kellermeister zögerte keinen Augenblick. Er tat was der Teufel von ihm verlangte, und noch bevor er seinen Namenszug ganz vollendet hatte, barst der geschmiedete Ring und gab die eiserne Kette frei. Schaurig hallte das höhnische Gelächter des Satan, der im selben Augenblick zur Kellerluke hinausfuhr.

Die Freude über die gewonnene Freiheit wich jähem Entsetzen. Der Unselige bemerkte, wie sein Körper kleiner und kleiner wurde. Er vermochte nicht mehr auf seinen Beinen zu stehen, so daß er sich mit den Händen abstützen mußte. Zusehends verlor er alle menschlichen Züge, es wuchs ihm ein dunkles, struppiges Fell, und ehe er sich versah, war er in einen zottigen Hund verwandelt. Jaulend sprang er die Kellertreppe hinauf, lief in den Park hinaus und schleifte die schwere Eisenkette an seinem Halse laut rasselnd hinter sich her.

Und so läuft er nun schon seit vielen hundert Jahren täglich den selben Weg, den er im Dienste seines Herrn zu gehen gewohnt war.

In nächtlicher Stunde hören Besucher und Bewohner des Schlosses auch heute noch zu besonderen Zeiten das Ketten-gerassel oder begegnen seinem dunklen Schatten auf den steinernen Wendeltreppen. Dann nämlich, wenn er ganz heimlich bis zum höchsten Dachfenster emporschleicht, um voll sehnsüchtiger Hoffnung nachzuschauen, ob von dort aus noch Weinberge zu sehen sind. Denn erst, wenn vom Schloß aus einmal keine einzige Rebe mehr zu erblicken sein wird, kann er von seinem ruhelosen Dasein erlöst werden.